

# Ottendorfer Zeitung

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt

**Bezugs-Preis:**  
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.  
Da der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.  
Einzeln Nummer 10 Pfg.  
Erscheint Dienstag, Donnerstag und  
Sonntags Nachmittags.

**Anzeigen-Preis:**  
Die einseitige Zeile oder deren Raum  
15 Pfg. Reklamen die einseitige Zeile  
oder deren Raum 30 Pfg.  
Bei umfangreichen Aufträgen u. Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 4

Sonntag, den 9. Januar 1916.

15. Jahrgang

## Ämtlicher Teil. Hundesteuer.

Alle Hundebesitzer in hiesiger Gemeinde werden aufgefordert, die am 10. Januar 1916 in ihrem Besitz befindlichen Hunde bis spätestens

am 15. Januar 1916

schriftlich oder mündlich im Gemeindeamt anzugeben.

It nach dieser Zeit eine Person im Besitz eines Hundes, welcher nicht angemeldet ist, so wird sie wegen Hinterziehung der Hundesteuer mit dem dreifachen Satze (§ 1 des Hundesteuer-Regulativs) bestraft.

Die Hundesteuer ist Ende Januar 1916 gegen Entnahme der Hundesteuerkarte im Gemeindeamt zu bezahlen. Nach Fristablauf beginnt das Mahnverfahren.

Vom Schutzmann wird außerdem noch kontrolliert, ob alle Hunde angemeldet und versteuert sind.

Ottendorf-Morisdorf, am 5. Januar 1916.

Der Gemeindevorstand.

## Neuestes vom Tage.

Schon wieder können wir uns einiger schöner Erfolge über die französische Luftflotte rühmen, die Ueberlegenheit unserer Krieger über die des Feindes beweisen. Durch deutsche Kampfflieger wurden zwei englische Flugzeuge abgeschossen und zwar das eine durch den rühmlichst bekannten Leutnant Boelke, der bei dieser Gelegenheit bereits das siebente feindliche Flugzeug zu Fall brachte. Am gleichen Tage haben auch die Franzosen gegen die Engländer einen Luftgeschwader-Angriff auf Douai im nordwestlichen Frankreich, südlich von Lille unternommen, er blieb indes erfolglos, ebenso wie ein feindlicher Handgranatengriff nordöstlich von Le Mesnil in der Champagne.

Von der Schweizer Grenze berichtet die „Königliche Zeitung“: Wie die Pariser Blätter melden, hat die Einziehung der Jahresklasse 1917 am 5. Januar planmäßig begonnen. Bis 11. Januar wird der gesamte Jahrgang eingezogen sein. Die Blätter widmen den jungen Rekruten wehrmüthige patriotische Geleitworte und ermutigende Bilder.

Der „Frankf. Jg.“ zufolge wird aus Basel gemeldet: In dem Sporer Vororte Nonparlier, wo tausend deutsche Kriegsgefangene beim Bau eines Spitals beschäftigt werden, brach in der Nacht zum Donnerstag im Untergundbarackenlager der Gefangenen Feuer aus, das das ganze Lager zerstörte. Unfälle sind nicht vorgekommen. Die Kriegsgefangenen beobachteten, wie die französischen Zeitungen betonen, eine sehr korrekte Haltung.

London. Die Aussprache des Unterhauses über das Dienstpflichtgesetz wurde vorüberfüllt dem Hause fortgesetzt. Der unabhängige Sozialist O'Brien und der Kanzler des Herzogtums Winchester traten dafür ein, ebenso die Liberalen Robertson und Gard. Der Liberale Jones bemängelte den Entwurf versprach aber, die Regierung zu unterstützen. Balfour erklärte, es handle sich um eine außergewöhnlich wichtige Ehrensache. Die Vorlage sei der größte Rückschlag, den man dem freikämpfigen Leben in England gebe. England habe mehr getan, als seine Freunde und die Feinde sowie die Nation für möglich gehalten hätten. Der Entwurf wurde mit 403 gegen 105 Stimmen in erster Lesung angenommen. Das Ergebnis der Abstimmung wurde mit lebhaftem Beifall begrüßt, da die Widerberheit zum größten Teil aus türkischen Nationalisten bestand und kleiner war, als man erwartet hatte.

Die Arbeitsminister Henderson, Bruce und Roberts sind zurückgetreten.

Wie das Marineministerium mitteilt, traf das niederländische Kriegsschiff „Noord Brabant 1“ am Donnerstag auf der Höhe von Texel außerhalb der territorialen Gewässer ein britisches Unterseeboot, das Not-

signale gab. Die ganze Besatzung von 32 Mann wurde durch den niederländischen Kreuzer gerettet. Das Unterseeboot ist gesunken.

In Kiew eingetroffenen Meldungen zufolge nehmen die Kämpfe an der der rumänischen Grenze benachbarten Front rasch an Heftigkeit zu. Der Geschützdonner ist auf eine Entfernung von 50 Werst ringum zu hören. In den Dörfern dieser Gegend sind alle Fenster Scheiben in Scherben. Die Schläge tobt besonders auf der Front Tarnopol-Trebowa. Verwundete russische Offiziere berichten, daß die Folgen dieser Kämpfe sich schon fühlbar machen. Dieselben Offiziere weisen auf die ungeheuren Schwierigkeiten hin, die die Russen auf dieser Front zu überwinden haben, wo die Stacheldrahtverhaue oft in 24 Reihen ausgelegt und mit starkem elektrischen Strom geladen sind, der von eigens zu diesem Zweck eingerichteten Stationen erzeugt wird. Das unmittelbare Herankommen an diese Stacheldrahtverhaue ist unmöglich.

Der Austausch den Kriegsinvaliden zwischen Deutschland und Rußland wird erst nach Schluß des Winters wieder aufgenommen werden. Von schwedischer Seite war vorgeschlagen worden, den Austausch am 1. Februar mit einem Dampfer zwischen Geste oder Stockholm und einem eisreifen finnischen Hafen wieder zu beginnen. Der Vorschlag wurde aber von Rußland aus unbekanntem Urzweck abgelehnt. Wegen der großen Transportchwierigkeiten über Saporandja kam der Austausch im Winter auf diesem Wege nicht zustande, weshalb sein Wiederbeginn bis zum nächsten Frühjahr verschoben wurde.

„Giornale d'Italia“ meldet aus Athen, daß die verhafteten Konsuln von Saloniki auf den Protest Griechenlands wieder freigelassen wurden, was völlig den Absichten Sarraills entspricht, der nur in den Konsulaten die Beweise für die dortige Spionage aufdecken wollte. Sarraill wollte damit in Griechenland Rüstungen gegen den Bierbund schaffen. Die Presse gibt auch eine englische Privatmeldung wieder, wonach sich in Athen ein Umschwung zugunsten des Bierverbandes vorbereite, namentlich verstimmen die Nachrichten über türkische Truppenansammlungen in der Richtung Doirau-Gewegheli.

Aus Wien wird berichtet: König Konstantin äußerte nach einer Athener Meldung zu einem Sonderkorrespondenten der Londoner „Daily Mail“: Griechenland wird im Falle eines bulgarischen Einmarsches auf griechischem Boden keinerlei Widerstand leisten. Die griechischen Divisionen haben sich bereits in eine genügend große Entfernung aus der Kriegzone zurückgezogen. Das ganze Terrain steht jetzt zur Verfügung der Entente.

Nach Meldungen aus türkischer Quelle haben die Russen in einer Stärke von mehr

als 2000 Mann die Detschaj Schemo in Persisch-Afghanistan angegriffen, die von türkischen Truppen und Freiwilligen besetzt worden war. Sie wurden jedoch zurückgeworfen und bis in die Umgegend von Urmta verfolgt, wobei sie schwere Verluste erlitten.

Neuer meldet laut „Voss. Jtg.“ aus Amsterdam: Der in New York eingetroffene italienische Handelsdampfer „Giuseppe Verdi“ führte zwei 10-Zentimeter-Kanonen auf dem Bug. Die amerikanische Regierung wird die Italiener voraussichtlich auffordern, die Kanonen vor dem Verlassen der amerikanischen Gewässer zu entfernen.

## Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 8. Januar 1916.

Butterlarten. Vom 10. Januar ab gibt es im ganzen Königreich Sachsen Butterlarten. Angesichts dessen werden viele die Frage aufwerfen, warum nicht Butterlarten für das ganze deutsche Reich eingeführt worden sind. Der Bundesrat hat von der Einführung von Butterlarten bisher Abstand genommen, er hat diese Maßregel den Gemeinden überlassen. Wie mitgeteilt wird, waren dafür die Erwägungen maßgebend, daß es vor allem darauf ankäme, in allen Gegenden des deutschen Reiches für Butter zu sorgen. Wenn es keine Butter gibt, dann hat auch die Butterlarte keinen Zweck. Aus dieser Erwägung entsprang die Mitte Dezember ergangene Verordnung des Bundesrates, wonach diejenigen Teile des deutschen Reiches, die über ihren Bedarf hinaus Butter haben, diese Butter an die anderen Teile abführen müssen, in denen Mangel an Butter herrscht. Sollte sich diese Maßregel als unzureichend erweisen und es auch ferner in manchen Gegenden Buttermangel geben, so wird, wie man weiter erfährt, der Bundesrat zu der weitergehenden Maßnahme greifen, die gesamte Buttererzeugung des deutschen Reiches in eine Hand zu legen und zu diesem Zweck auf alle Buttervorräte im deutschen Reich Beschlag zu legen.

Hauschlachtungen. In der landwirtschaftlichen Bevölkerung besteht vielfach die Meinung, daß ihr das Schweine-schlachten für den Hausbedarf verboten werden könne, und diese Besorgnis hat häufig dahin geführt, daß kleine Wirtschaftsbauer und Häusler noch nicht schlachtreife Schweine abgeschlachtet haben, um das einzige Fleisch und Fett, was ihnen gewöhnlich für das ganze Jahr zur Verfügung steht, nicht etwa ganz entzogen zu bekommen. Daß durch die Abschachtung unteiler Schweine ein volkswirtschaftlicher Schaden entsteht, leuchtet ein. Deshalb macht jetzt der Landwirtschaftsrat darauf aufmerksam, daß es der Regierung und der Landtagsmehrheit gar nicht in den Sinn kommt, die Hauschlachtungen, die zur Versorgung der ländlichen Haushaltung mit Fleisch und Fett dienen, zu verbieten. Es wird lediglich erwogen, die sogenannten wilden Hauschlachtungen, insbesondere in Schankwirtschaften, nicht mehr zuzulassen. Die Landwirte können deshalb ruhig ihre für den Hausbedarf bestimmten Schweine weiter mästen und werden in solchen Fällen keine Beschränkung zu gewärtigen haben.

Ein starkes Fallen der Heringspreise wird aus Bremen gemeldet. Die an der norwegischen Küste erfolgten großen Heringsfänge haben ersreulicherweise ein Fallen der Preise um die Hälfte zur Folge gehabt.

Landesgetreidestelle für Sachsen. Wie mitgeteilt wird, ist die Errichtung einer Landesgetreidestelle für das Königreich Sachsen binnen kurzen zu erwarten. Ihr Zweck ist die gleichmäßige Verteilung des Getreides an die Mühlen und zwar im Verhältnis der verfügbaren Mengen zu der tatsächlichen Leistung der Mühlen nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre vor dem Kriege.

Die Kartoffelversorgung für das Frühjahr. Gestern fanden im Reichsamt des Innern Beratungen mit den Vorständen der deutschen Landwirtschaftskammern über einige Fragen der Lebensmittelversorgung statt. An erster Stelle stand die Frage der Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln für das Frühjahr. Es ist geplant, den Landwirtschaftskammern für ihren Bezirk die Beschaffung ausreichender Mengen von Speisekartoffeln und die Versorgung der Kartoffelverarbeiter mit Kartoffeln zu übertragen, um einen Mangel an Kartoffelmehl zu verhindern. Die außerordentlich großen Bezüge von Kartoffeln durch die Städte im Westen läßt die Annahme begründet erscheinen, daß Speisekartoffeln in erheblichen Mengen zu Futterzwecken verwendet werden. Außerdem ist bei den Beratungen die Frage des Anbaues von Zuckerrüben erörtert worden um eine ausreichende Erzeugung von Zucker sicherzustellen.

Radburg. Ferkelmarkt. Auftrieb: 46 Stück. Preis eines Ferkels: 20-32 Mk. Ponda. Die 15jährige Dienstmagd Frieda Kühne aus Peinersdorf bei Senftenberg, hier in Stellung, ist am helligen Abend schwer verunglückt. Sie glitt infolge des Stätteltes aus und schlug derart auf, daß sie eine Gehirnerschütterung erlitt, an deren Folgen sie verschieden ist. Der Vater dieser Bedauernswerten steht im Felde.

Rehndorf. Ein gewichtiges Schwein wurde auf hiesigem Rittergute gemästet. Es hatte ein Gewicht von rund 7 Zentner aufzuweisen. Das schon für normale Zeiten außergewöhnlich schwere Vorstentier wurde von einem bulgarischen Fleischermeister erworben.

Böbau. Infolge einer Explosion von Fäßgallen hat in der Aktienbrauerei der mit dem Pflügen beschäftigte Brauerarbeiter Gustav Böhme einen Oberschenkelbruch und Quetschungen erlitten. Der Verunglückte fand Aufnahme im städtischen Krankenhaus.

Oschay. In der Nacht zum Mittwoch hat der 19jährige Einjährig-Freiwillige Unteroffizier Frey seine Geliebte, das Dienstmädchen Anna Richter im hiesigen Stadtwalde erschossen und sich selbst eine schwere Kopfverletzung beigebracht. Er konnte sich noch am Vormittag nach der Stadt zurückbegeben und wurde in das Garnisonlazarett gebracht. Das Mädchen wurde am späten Nachmittage tot aufgefunden. Todesurteil soll der Beweggrund zur Tat sein.



## Rückblick.

Wenn wir in diesen Tagen rückwärts blicken auf das abgelaufene Jahr, so sehen wir die völlig andere Kriegslage als im Januar 1915. Obwohl eine endgültige Entscheidung noch nicht gefallen ist, so ist doch die Kriegslage für uns so hoffnungreich, daß wir der Zukunft mit größerer Ruhe und Sicherheit entgegensehen können, als bei Beginn des Jahres 1915. Durch nichts wird unser Fortschritt im Kriegesverlauf beunruhigt, als durch die Ermächtigungen an die Kaiserliche, daß Ende Dezember 1914 die Festung Edyn von den Russen angegriffen wurde. Am 20. Dezember wurden fünf russische Angriffe bei Edyn abgefochten. Es ließen aber keine der Russen? Unsere ganze Lage ist frei, der größte Teil von Galizien ist von den Russen geläubert und ein ungeheurer Stütz russischen Landes mit fast fünf Millionen russischen Heerzügen befindet sich in dem Besitz unserer verbündeten Truppen.

Der erste Monat des Jahres 1915 brachte wenig ausfallreiche oder entscheidende Ereignisse. Im Februar erfolgte die große Winterschlacht in Masuren am 11., die am 22. mit einer Geländeburg von mehr als 100 000 Mann Gefangenen und ungeheurem Kriegsmaterial abgegeschlossen worden war. Neben einigen recht bemerkenswerten weiteren Erfolgen, zu denen auch die Oster Schlacht in Ost-Westfalen am 5. April gehörte, ist unter den großen Kampfergebnissen des Jahres 1915 im Osten an hervorstechendster Stelle die Durchbruchschlacht bei Gorlice am 2. Mai zu nennen. Schon vorher war am 12. April die große Karpatenschlacht unter den größten blutigen Verlusten der Russen zum Abschluß gekommen.

Die Offensive, die nun Madenien am 2. Mai auf der Linie Karcow-Gorlice begann, war die Einleitung und Grundlage zu dem in der Weltkriegsgeschichte fast einzig dastehenden Siegeszug gegen Rußland. Von Stellung zu Stellung wurden die Russen gewiesen und verloren im Monat Mai allein 300 000 Gefangene und fast 300 Geschütze. Am 8. Juni war Przemyśl erobert und am 22. desselben Monats war Lemberg wieder in den Besitz unserer verbündeten Truppen. Im Juli wurde bereits Zwangorod eingeschlossen, Karcow und Pulaw wurden erobert. Im August fiel am 4. die Festung Morischau, am 7. Sersel, am 9. Somsa, am 10. wurden mehrere Zwischenwerke von Nowo-Georgiewsk erobert, am 17. fiel die Festung Rawna. Am gleichen Tage wurden 2 Forts von Nowo-Georgiewsk erobert und die Russen in die Vorstellung von Breit-Kitowit gezwungen. Am 22. August fiel Oflemer in der deutschen Besitz und am 28. August fiel Breit-Kitowit. Am 31. desselben Monats wurde Luch genommen. Ein Siegeszug ohne Gleichen hatte hier die Losschärfe Früchte getragen.

Während hier unser Heer siegreich vorwand, wurden weiter im Norden ungewöhnliche Erfolge erzielt. Gegen Ende April begann der berühmte gemordene Bormarck nach Russland. Am 29. April erreichten unsere Truppen die Eisenbahnlinie Danaburg-Libau. Nach mehreren und kleineren Erfolgen wurde die Offensive an dieser Stelle wieder am 14. Juli im größten Maße aufgenommen. Am 23. fand unter General von Bülow die siegreiche Schlacht bei Schanle statt, in der die russische 5. Armee vernichtet wurde. Auch hier erfolgte der Bormarck in erfolgreichster Weise. Am 1. August wurde Wiclow nach heiligem Kampf genommen und der Bormarck gegen die Linie Kiga-Danaburg fertiggestellt. Unterdessen haben andere wichtige Erfolge unsere weitere Offensive im Osten zum Stillstand gebracht, da der große Seezug nach Serbien zur Eröffnung der Seehäute Berlin-Konstantinopel seinen Anfang nahm. Am 20. September erfolgte die erste Besetzung von Semendria, damit war das Reich für den Angriff auf Serbien gegeben. Am 7. Oktober haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen die drei serbischen Grenzflüsse Trina, Sava und Donau überbrückt und nun erfolgte der dritte Bormarck unseres Heeres, dem sich in dem bulgarischen Heere ein neuer Verbändeter anschloß.

Es ist bekannt, mit welcher hocherborenen Schlägen das serbische Heer getrieben und ganz Serbien geräumt wurde. Nach kurzer Belagerung waren die serbischen Hauptfestungen wie Belgrad und Nisch in den Händen unserer verbündeten Truppen. Schon am 23. November war der serbische Feldzug im großen und ganzen abgeschlossen. Mehr als 100 000 Serben waren gefangen genommen worden. Nun waren genügend Truppen frei, um gegen die Engländer und Franzosen, die über Saloniki nach Mazedonien vorgeückt waren, vorzugehen. Gleichzeitig mit der Verstärkung der bulgarischen Armee Ludorow begann auch die große Offensive der Bulgaren in Mazedonien, die mit der schweren Niederlage der englisch-französischen Truppen bei Doiran endete. Saloniki wurde besetzt, und die hier kämpfenden Reste des Serbenheeres wurden gegen Westen nach Albanien geworfen. Die Engländer und Franzosen mußten sich auf Saloniki zurückziehen.

Im Westen brachte uns auch dieses Jahr manch schönen Erfolg. In der Winterschlacht in der Champagne, die am 16. Februar 1915 als Gegenstück zu der Winterschlacht in den Masuren einsetzte, wurden die Franzosen geschlagen. Gleichermäße endeten auch alle anderen großen Offensiven im Westen mit den schwersten blutigen Misserfolgen der Bierverbandstruppen. Den Höhepunkt erreichte die Offensive, was die Einsetzung von Mannschaften und Geschütze anlangt, im Oktober. Aber auch dieser gewaltige Gegenstoß scheiterte. Der Krieg Österreich-Ungarns gegen Italien, der am 23. Mai seinen Anfang nahm, war von Österreich-Ungarn weder als Offensivkrieg gedacht noch durchgeführt worden. Es handelte sich in erster Reihe nur hauptsächlich darum, die Front gegen Italien aufrechtzuerhalten. Trotzdem die italienische Heeresleitung viermal die gemäßigten Anstrengungen machte, um die österreichisch-ungarische Front zu durchbrechen, gelang es ihnen nicht, auch nur den geringsten Erfolg zu erzielen. Der Krieg der Türken spielte sich im Kaukasus, im Irak, in Arabien und hauptsächlich auf Gallipoli ab.

Die schwere Niederlage der Engländer auf Gallipoli ist aus den jüngsten Tagen noch in frischer Erinnerung. Im Irak wurde der Bormarck der Engländer auf Bagdad nicht nur aufgehoben, sondern in das Gegenteil verkehrt. Die Engländer mußten sich auf Suw-el-Amara zurückziehen, wo sie den den Türken umschloß wurden. In Südwest-Arabien machte der Bormarck der Türken gegen Aiden bedeutende Fortschritte. Im Kaukasus fiel nichts Erhebliches vor, trotzdem der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hier den Oberbefehl übernommen hatte. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß das Jahr 1915 in allen Heeren des Bierverbandes einen völligen Wechsel der obersten Leitung gebracht hat.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Benachrichtigung zugestellten Nachrichten.)

### Die Furcht vor deutschen U-Booten.

Die englischen Behörden haben eine Anzeige erlassen, in der 50 000 Fr. jedem angeboten werden, der Angaben über die Anwesenheit deutscher U-Boote im Ägäischen Meer machen kann.

### Des Zaren Siegesüberfahrt.

Während einer Parade richtete der Zar eine Ansprache an die Ritter des St. Georgs-Ordens, in der sagte: Seid darüber beruhigt, daß ich, wie ich es zu Beginn des Krieges ausgesprochen habe, nicht Frieden schließen werde, so lange wir nicht den letzten Feind von unserem Gebiet vertrieben haben werden, und daß ich diesen Frieden nur in voller Übereinstimmung mit unseren Verbündeten schließen werde.

### König Peter.

König Peter, der im serbischen Konflikt in Saloniki abgestiegen ist, lütel wegen körperlicher Anspannung das Zimmer. Er soll nach Saloniki gekommen sein, um die Reorganisation der serbischen Armee in die Wege zu leiten, die in Gruppen von 200 bis 400 Mann aus Albanien eintritt. Der König wird einen Aufbruch zu einem heiligen Lande zur Befreiung des vom Feinde besetzten Landes an die Serben richten.

zu leiten, die in Gruppen von 200 bis 400 Mann aus Albanien eintritt. Der König wird einen Aufbruch zu einem heiligen Lande zur Befreiung des vom Feinde besetzten Landes an die Serben richten.

### 30 Transportschiffe in der Bai von Orbanos.

Nach einer Meldung aus englischer Quelle meldet 'Rea Vellas' in Athen, daß in der Bai von Orbanos, 67 Kilometer nördlich von Saloniki, 30 große, mit Truppen überfüllte Transportschiffe eingetroffen seien, welche sofort mit der Landung der Truppen begannen. Der bevorstehende Angriff der Mittelmächte.

Der 'Frankl. Jg.' wird aus Belgrad gemeldet: Die Entwicklung der Dinge in Griechenland geht ihren Gang langsam aber sicher, wie es bei militärischen Unternehmungen geboten ist, deren Erfolg von Anfang an nicht zweifelhaft sein kann. Es war bisher schon zu erwarten, daß die Griechen den bevorstehenden Angriff der Mittelmächte und ihrer Verbündeten ohne Einwand sich würden vollziehen lassen. Nach den neuesten Erfahrungen, die Griechenland, sein König und Volk gemacht haben, und die sicher auch nicht ohne Rückwirkung auf die Stimmung in Offizierkreisen und in der Armee bleiben, darf man annehmen, daß dieses ruhige Geschehenlassen das mindeste ist, was von Griechenland zu erwarten ist.

### Vor Saloniki.

Die Meldung, daß Griechenland dem Einmarsch bulgarischer Truppen keinen Widerstand entgegenzusetzen wolle, rührt die Möglichkeit einer Entscheidungsschlacht vor Saloniki in greifbare Nähe. In der neutralen Presse wird mitgeteilt, daß die Engländer und Franzosen die deutschen und bulgarischen Truppen zu einer Entscheidungsschlacht herausfordern wollten, und daß zu diesem Zwecke bereits die notwendigen Vorbereitungen getroffen wurden. Die Entscheidungsschlacht soll am Nikitsch-Berge geliefert werden. Dieser Berg liegt südlich von Doiran und stellt den rechten Stützpunkt der französisch-englischen Front dar. Für die Truppen des Bierverbandes ist es dabei naturgemäß von allergrößter Bedeutung, daß sie noch ihrer schweren Niederlage bei Doiran, die in einen fast völligen Rückzug ausgeartet war, jetzt mehrere Wochen Zeit hatten um sich zu erholen und neu zu ordnen.

Der Grundsatz, daß ein Sieg nur durch die Ausnutzung mit unerbittlicher Berolung große Bedeutung erlangen könne, wurde in diesem Fall durch die eigenartigen politischen Verhältnisse nicht durchgegriffen. Sowohl die bulgarische wie das deutsche Heer haben bereits in diesem Krieg mehrfach gezeigt, daß sie trotz den Grundsatzen gut lernen und durchzuführen gewillt sind. Die politischen Verhältnisse hatten für die Truppen des Bierverbandes darum die gleiche Bedeutung, wie ein stark besetzter Raum, hinter dem sich ein lächelndes Heer, sicher vor den Verfolgern neu kräftigen und ordnen kann. In den Wochen, die zwischen der letzten Niederlage der Bierverbandstruppen und dem Beginn einer Entscheidungsschlacht liegen, konnten die französisch-englischen Truppen nicht nur ihre starken Verluste an Mannschaften und Geschütze ausgleichen, sondern auch ihr Ziel bedeutend verstärken. Wir hören, daß das französisch-englische Heer jetzt mehr als 200 000 Mann zählt. Auch erfahren wir, daß der Nachschub an Lebensmitteln und Kriegsmaterial aller Art bereits einen solchen Umfang angenommen hat, daß der Hafen von Saloniki bereits für die Masse der ankommenden Waren und Geschütze zu eng ist. Schmeigeln kann man vollkommen von der Möglichkeit, harte Befestigungen anzulegen, zu denen die Ruhe im Kampf Zeit ließ.

Eine Entscheidungsschlacht, die jetzt von den englisch-französischen Truppen geschlagen werden soll, hat also für diese die größten Erfolgsmöglichkeiten, da in jeder Beziehung die günstigsten Bedingungen zur Vorbereitung dieser Entscheidungsschlacht beim Nikitsch-Berge vorliegen und von den Bierverbandstruppen ausgenutzt worden sind. Nun ist aber nicht zu übersehen, daß auch bereits vor der Schlacht bei Doiran ähn-

liche Verhältnisse vorlagen. Damals standen den starken englisch-französischen Truppen nur sehr geringe bulgarische Kräfte gegenüber. Auch damals hatten die Hilfstruppen des Bierverbandes genügend Zeit, um die notwendigen Verstärkungen heranzuziehen und sich einzufügen und ihre Linien zu befestigen. Wir haben auch gehört, daß sie bei Melanbomo harte befestigte Werke angelegt hatten. Die schwere Niederlage aber, die sie hier erlitten, zeigt, daß wir auch von der neuen Entscheidungsschlacht trotz der Vorteile unserer Heere nur wenig zu befürchten haben.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß des Jahreswechsels mit den Bischöfen von Bamberger und Danaburg herzlichste Glückwünschtelegramme geschickt.

\* In handelspolitischen Kreisen München wird die außerordentliche türkische Gesandtschaft, die vom König zur Abreise der Kapitulationsmedaille im Namen des Sultans empfangen worden ist, auch mit der Errichtung einer türkischen Gesandtschaft am Münchener Hofe in Verbindung gebracht. Da in Zukunft die wirtschaftlichen Beziehungen Bayerns zum Orient sich ebenfalls erweitern werden, besonders wenn der Donauserkehr sich den neueren Anforderungen mehr angepaßt haben wird, fällt man eine türkische Gesandtschaft in München und eine bayerische Gesandtschaft in Konstantinopel für wünschenswert.

\* Die Einzahlungen auf die dritte Kriegsanleihe sind in der Berichtswocde von 11 111,9 auf 11 295,7 Millionen Mark gleich 92,3 % der Gesamtzeichnung gestiegen. Der Zugang beläuft sich mithin auf 183,8 Millionen Mark. Die Darlehenskäufe sind für die Zwecke der dritten Kriegsanleihe mit 92,3 Millionen Mark in Anspruch genommen worden, wodurch ihr Bestand an Darlehen für die dritte Kriegsanleihe sich auf 873,5 Millionen Mark erhöht hat.

### Österreich-Ungarn.

\* Im ungarischen Wagnatenhaus sagte Ministerpräsident Graf Tisza auf eine Anfrage über die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Österreich und Deutschland, die Regierung habe Verhandlungen mit Österreich begonnen, um Märkte zu gewinnen, ehe Verhandlungen mit Deutschland beginnen würden. Was die wirtschaftliche Annäherung an Deutschland betreffe, so lasse sich hierüber heute schwer sprechen, da leicht Missverständnisse eintreten könnten. Der Minister sei ein überzeugter Anhänger eines möglichst engen Verständnisses zu Deutschland, aber man dürfe hierin nicht weiter gehen, als die volkswirtschaftlichen Interessen dies ermäßigen erscheinen ließen. Diese Fragen dürften nicht von einem einseitigen Standpunkte aus beurteilt werden.

### England.

\* Der 'Manchester Guardian' berichtet, der Gesandtschaft zur Einführung der Dienstpflicht ist abgelehnt worden und unterwirft sich nur von der unrichtigen Fassung. Es sei fraglich, ob das Kabinett den Entwurf annehmen werde. Es hätten sich in den letzten Tagen immer mehr Anzeichen dafür bemerkbar gemacht, daß der Widerstand gegen jede Art von Zwang eine große entwicklungsbewegung darstelle. Dies würde auch auf die Entscheidung des Kabinetts von Einfluß sein.

### Amerika.

\* Die Senatoren der Baumwollstaaten sind übereingekommen, von der amerikanischen Regierung völlige Neutralität und tatkraftiges Einschreiten gegen die englische Störung des amerikanischen Handels zu verlangen. Senator Stote Smith aus Georgia hat eine Rede über die sommerliche Lage mit besonderer Rücksicht auf die Baumwolle vorbereitet, die einen starken Angriff gegen die englische Panamakanalerrichtung von Baumwolle darstellt, und die der Senat am ersten Parlamentstag vortragen wird.

## Goldene Schranken.

129 Roman von M. Dierck.

(Schluß)

„Da trat er zu ihr. Über Stirn und Augen glang ihm die wunderbare Klarheit des Menschen, der nach langen schmachtenden Irrungen sich selbst das Recht seiner freien Persönlichkeit wiederfindet.“

Die Bande des Gelbes, die ihn so gedrückt hatten, waren gelöst mit einem Schnitt. Nicht Hochbergsucht von Erna war diese Hilfestellung gewesen, sondern schmählige Berührung. Aber wie stark er auch darunter gelitten haben mochte, in diesem Moment empfand er keine Bitterkeit mehr. Viele Demütigung mit all ihrer Qual lag unter ihm wie ein abgewaschenes Gewand, und so in dem Bewußtsein der Freiheit vermochte er ihr ruhig und leidenschaftlos in die Augen zu sehen.

„Ich sahle Ihnen Ihr Darleben zurück.“ sagte er. „Noch innerhalb zweier Wochen vermog ich es mit Ihnen in Ihre Hände zu legen.“

Erna lächelte leicht auf. „Sie sind wie ein Anabe in Ihrem Trog.“ sagte sie verdächtig, und Sie versprechen mir da etwas, was Sie ja gar nicht imstande sind zu halten.“

„Ich leiste Bericht auf Hattershaus.“ sagte er ruhig.

„Auf — auf Hattershaus?“ — Erna rang nach Atem, das Unterworte raubte ihr fast die Luft. „Es sind wahnsinnig! Als Bettler wollen Sie dahingehen!“

„Er lächelte ihr nur zu. Er sagte ihr nicht,“

daß er kein Bettler mehr war. Daß gerade das erniedrigende Bettlerum in dieser Stunde sein Ende fand.“

„Ein Lächeln brachte sie außer sich.“ Von den paar Zeltern, die sie noch von einem eventuellen Verlauf abrig behalten, können Sie mit Ihrem verdammten Lebensgewohnheiten doch nicht bestehen?“ sagte sie. „Nehmen Sie es sich doch klar, Hans, daß Sie um einer Parodie willen nicht sich selbst und Ihr Leben verschulden und sich in ganz unmögliche Situationen verrennen dürfen.“

„Sie sprach schon, als sei überhaupt nichts vorgefallen. Ganz ihren alten Ton hatte sie wieder: ein bißchen überlegen, ein bißchen vertraulich und sehr einbringlich. Eine starke Empfindung von Widerspruch befüllte Hans, jede Minute, die er noch bei ihr zubradete, wurde ihm zur Qual.“

„Was jetzt noch zwischen uns abzumachen ist.“ sagte er und wandte sich zum Gehen, wird am besten schriftlich geschehen. Ich wußte so wie so einen Rechtsbeistand haben, da ich von diesen Dingen wenig verstehe.“

„Er grüßte und ging. Im Nebenzimmer trat er auf die alte Baronin, die etwas von dem Wortwechsel gehört haben mußte, denn sie sah verändert in sein Gesicht. Aber er schloß auch gegen sie keine Wille mehr. Zu eng verweben war ihr ganzes Fühlen und Denken mit dem ihrer Tochter, und in diesem Augenblick zweifelte er nicht, daß sie von allem wüßte.“

„Nach gegen sie nur eine höfliche Verbeugung, ein paar nichts sagende Abschiedsworte und er war hinaus.“

„Er schwang sich aus Verd und sprengte in kurzen Trab zum letzten Male durch die Einfahrtstore von Hohen-Schlag. Glühender Sonnenschein umgab ihn, in der klaren Luft, die diesen letzten Sommertagen und ersten Herbsttagen gehdrt, dümmerten in weitester Ferne die Türme und Schornsteine entlegener Orte, die eine trübe Luft sonst den Blicken entzog.“

„Noch war es in ihm wie ein Traum. Noch wußte er nicht, daß er seinen Willen alles durcheinander. Aber draußen zwischen den Feldern begann sein Denken und Empfinden sich zu lichten.“

„Der leichte Milnastwind, der über die Stoppeln kam, unweichte sein erhärtetes Gesicht. Abgeriffene Vogelante rechts und links am Wege. Aus dem Hühner hinter der Wöschung kam Gepfläcker und Geschästel. Die Hirtinnen seines Hofes, schmutzlos, daß ihr Herr vorüber rit, nahmen ein lächelndes Gesicht. Friedlich weideten die Kühe auf dem mächtigen hochgelegenen Weideplatz.“

„Da erfuhr er ihn plötzlich, daß Bewußtsein dessen, was geschehen war — und was nun kommen konnte. Einer blendenden Lichtflut gleich überzog es ihn, und ihm war, als habe er nicht Hände genug, all diesen Glanz zu fassen, der so plötzlich sein Leben überströmte.“

„Er hob sich im Sattel. Ein kurzer Aufschrei drängte sich über seine Lippen. Er hätte ihn nicht zurückhalten vermocht, denn ihm war, als mähle ihm die Brust gerippen. Was war ihm gegen diesen Reichtum, gegen sein befehltes Leben alles anders: Wohlleben, Licht, Ansehen.“

„Ja, selbst sein Hattershaus sank in der Magische nieder.“

„Er ließ sein Pferd langsam gehen, nur widerwillig gehorchte es, oder in seinen gestöhnten Ohren spielte die Bewunderung. Das kleine Tier mit seinen empfindlichen Nerven empfand die Gemütsregung seines Herrn.“

„Der himmelhohe Jubel in ihm war vergangen. Ein Gefühl, fast wie ein Schauer vor etwas Heiligem, ergriff ihn. „Meine Frau.“ Küstern er leise. „Heiß liegt es ihm in Stirn und Wangen, und seine jungen leuchtenden Augen gingen in die blaumäckernde Ferne, als suchten sie, was nun kommen mußte — was nun sein war — das nahe Glück.“ —

„Es war sein erstes, als er nach Hause kam. Alles andere lag seinem ungebildigen, heißenden Empfinden erst in zweiter Linie. Und ungegrübt im Briefschreiben, wie er war, fand er nur die Worte für das, was er wollte, nichts darüber. Er hatte das unklare Gefühl, als mähle sie alles mit durchgemacht haben. Denn sie hatte ihn ja einst in seiner Not verlassen wie kein Mensch zuvor. Und Worte erwiderte ihm so leicht, so sachte, so überflüssig. Er lächelte ruhig und ohne innezuhalten und überließ kaum das Gefährliche.“

### 3.

Aber um dieselbe Zeit litt Magdalena unter einem neuen großen Schmerz.

Vor acht Tagen war Fräulein von Meist schwer erkrankt. Ihr altes Herzleiden machte seinen stärksten und letzten Angriff. Magdalena besah sie Tag und Nacht nicht. Zu den allernötigsten Aufbesuchen mußte der Arzt sie mit

**Krisenstimmung in Rußland.**

Von G. von Lessen.

In den wissenschaftlichen Unterrichtsfächern wird jetzt auf Befehl der Regierung in sämtlichen Mittelschulen Rußlands auch die militärische Ausbildung der Schüler, dazu noch mit ihnen überlassenen Gewehren als ein Teil des vorchriftsmäßigen Lehrplans hinzu, um so bereits auf den Vorkursus, Gymnasien und Seminaren Offizierberuf zu erzielen.

Das Erlernen einer solchen Maßregel für Rußland zeigt klarer als alle Berichte es vermögen, wie erdrückend, jedes Lebensbedeutung hat, denn die Verordnung bedeutet nicht nur — was allerdings wohl kaum eine nennenswerte Schädigung des russischen Heeres wäre — daß Jünglinge, die sich nehmender in etwas mit dem Soldatenstand beschäftigten haben, ohne weiteres zu Trägern des goldenen oder silbernen Adelsmades gemacht werden, sondern gibt auch den Schülern ein gar nicht zu unterschätzendes Nachmittels in die Hand, ihren Geschäften Ausdruck zu verleihen. Und vor der Schaffung einer solchen Maßregel hat man in Rußland sich gerade bisher stets ängstlich gebüht.

Das größte Mißtrauen der russischen Regierung richtete sich schon lange gegen die Schüler. So mußte jeder Knabe — also meist ein Kind im Alter von 8 bis 14 Jahren — der in die Schule eintraten wollte, eine von der Polizei nach sorgfältigen Erhebungen ausgestellte Bescheinigung über seine in innerpolitlicher Beziehung zu guten Hoffnungen berechtigende Meinung beibringen. Auch während der Schulzeit selbst wurden die Schüler von diesem Gesichtspunkte aus gerade aufs schärfste überwacht. So war ihnen der Zutritt zu Vereinen, besonders aber Selbstverständlich die Gründung solcher, aufs strengste verboten. Das Mißtrauen der Kammeradtschaft in größerem Kreise sah die Regierung ungern, denn hinter allen Julanmenschen lieferte sie Vereinigungen für ihr politisch unheimliches Jmweide. Dies durfte zwar z. B. auch der Grund, daß in Wien die freiwillige Feuerwehr der Schüler verboten wurde, obgleich ihnen nichts vorgezwungen werden konnte und ihre Bestimmung der vorzugsweise aus Holzgebäuden bestehenden, ausgedehnten, selbst über keine ständige Wehr verfügenden Stadt bei Unfällen höchst nützlich waren. Auch mit den landwirtschastlichen Schulen war immer das gleiche Umgehens, bis wüßter die Regierung Verhinderungen und hob doch die gerade für Rußland dringend nötigen Anstalten nach kurzem Bestehen wieder auf.

Diese fruchtlos übertriebene Furcht der Regierung war heutzutage nicht immer so ganz unbegründet. Denn tatsächlich werden die Schüler der Lehreinrichtungen Rußlands vielfach von einem revolutionären Geiste befallen. So waren während der Lührjahre 1905 und 1906 nicht wenige Anstalten der Höheren auswärtlicher Volksschulen, besonders natürlich nach der Auflösung auerzweier Schulen, wüßter vielfach Schüler und Schülerinnen mit. Handlungsweisen bei Unzulänglichkeiten und Ungerechtigkeiten, die tatsächlich bestellendes, bestellendes Material zulage fördern, sind ebenso wenig eine Seltenheit, wie das Berufen Jünglinge wegen solcher Vergehen.

Die Regierung Rußlands hat von jeder ihrer vornehmsten und wichtigsten Aufgaben im Schutze des Jarrisimus gesehen. Der Geist der lebenden Jugend in Rußlands Reich ist vielfach ein revolutionärer. Diese Tatsache ist der Staatsleitung bestens bekannt. Trotzdem werden jetzt von der Gewerbe an die Schüler verteilt, und diese, um nur in Offiziere zu erzielen, zu einer Pacht ausgebildet, die bei Unruhen schwer ins Gewicht fallen und auch dem Militär erfolgreiches Jübelhand leisten kann. Schließender als das Eingreifen einer solchen Bewusstseinsmaßnahmen vermag wohl kaum etwas die Jübelarbeit des russischen Offiziersmangels darzutun!

(Schluß: C. R. I. S. 2.)

**Volkswirtschaftliches.**

**Kriegsschädenmeldung der Vereinigten Obersee.** Die Mitglieder der Vereinigten Obersee

Gewalt zwingen. Wenn die schweren Anfälle kamen, meist über Nacht, dann empfand die Lebende es wie eine Einwirkung, die junge, tadellose Menschensind voll so edeln, warmen Wärmepunktes an ihrer Seite zu haben, und oft nur ein Häubchen, ein matter Blick sprach den Raum aus, der beglückend und stützend durch ihre liebliche Seele ging.

Sie wirkte ganz genau, wie es mit ihr stand. Aber Magdalene wollte es nicht wissen. Mit allen Kräften der Verzweiflung rang sie gegen die bösen Ahnungen an. Sie machte sich flücht und ließ gegen die Worte des Arztes, die schon längst klar und unzweifelhaft ihr gegenüber waren.

Kannte es sein — konnte ihr das angetan werden, daß nachdem ihr Leben durch seine erste große Linderung vermehrt war, nun ihr auch das noch genommen wurde, das letzte, das einzigste? Daß diese Frau von ihr ging, die ihr wie eine Mutter war? Die alles mit ihr teilte, die in großartigem Vertrauen ohne Worte auch ihr inneres Leben teilte?

Nachdem sie einmal an diese Güte und Größe, dies zarte, tunliche Mitleiden durchschaut hatte, wie sollte sie leben, wenn das nicht mehr da war?

Eine neue Stelle suchen — unter fremden Menschen gehen. Wie würden ihre Tage sie ungrüßeln, so leer, so glücklos, so ohne Zweck und Wert?

Nein, nein, es ging nicht. Dies stinkende Leben, es mußte wieder zurückkehren. Und wenn ein Wunder nötig war, so erzog sie sich ein Wunder.

(Zu Frankfurt am Main) haben, nachdem der Vorliegende informativische Beobachtungen in Berlin hatte, ihre letzten Kriegsbeobachtungen — soweit sie heute bekannt sind — der Regierung eingereicht, damit dieselben schon einen Überblick gewinne. Größtenteils können die Beobachtungen erst später gemacht werden. Die Hauptbeobachtungen sind durch Befragungen, Gefangennahme, Kadernung und geographische Eintragung entstanden. Wüßterwichtige Handlungen anderer Gegner wüßter dabei keine Rolle.

**Von Nah und fern.**

**Die Nordische Friedensexpedition.** Durch das Entgegenkommen der deutschen Behörden hat die Nordische Friedensexpedition durch Deutschland nach dem Haag reisen. Die Mitglieder der

Expedition dürfen den Sonderzug in Deutschland nicht verlassen und keine bedruckten Papiere, Drucksachen und photographischen Apparate mitführen. Die Mitglieder erhalten vom deutschen Generalkonsulat in Kopenhagen die Visse. Die meisten Teilnehmer kehren am 12. Januar mit dem Dampfer „Mollatholm“ der Holland-Amerika-Linie nach New-York zurück. Nur eines Friedensdelegations bleibt im Haag zurück.

**„Mehlpreisearten.“** In einigen Städten Bayerns haben, wie aus München gemeldet wird, die Magistrate verordnet, daß jeder Gast, der in einem Wirtshaus oder in einem Hotel eine Mehlspeise verzehrt, neben der Bezahlung eine Mehlspeisekarte abgeben muß. Die für 4 Wochen laufende Mehlspeisekarte auf ein Pfund Mehl wird zu diesem Zwecke, in kleine Rationen eingeteilt, von den Magistraten ausgegeben.

**Eine Windhose** hat in der Nähe von Bamberg viel Unheil angerichtet. Die Ortschaften Steinbühl, Freyendorf und Wiesentfeld wurden während eines Gewitters von einer Windhose heimgesucht und großer Schaden verursacht. In Steinbühl wurden 50 Häuser fast abgedeckt und zum Teil auch schwer beschädigt. Ein Mann erlitt dabei schwere Verletzungen. In Freyendorf, einem kleinen Ort von kaum 200 Einwohnern, steht nur noch ein Haus, das unbeschädigt geblieben ist. Ein Mann wurde unter den Trümmern seines Anwesens begraben und tödlich verletzt. In Wiesentfeld wurde das massige Dach abgedeckt und das Schloß selbst schwer beschädigt. Viele Bewohner des Bezirks sind obdachlos geworden. In den Waldungen im Umkreise von etwa 18 Kilometer wurde durch die Windhose, die kaum anderthalb Minuten dauerte, sehr beträcht-

licher Schaden angerichtet. Tausende von Bäumen wurden umgebrochen und durcheinander gewirbelt, die härtesten Stämme wurden wie Streichhölzer geknickt.

**Herzschilder für die französischen Truppen.** Die „Times“ melden aus Paris: Die französische Heeresverwaltung hat nach langen Versuchen endgültig die Einführung eines metallenen Herzschildes angeordnet. Dieses Schild besteht aus einer in der Mitte 15 Zentimeter langen, 10 Zentimeter breiten Chrom-Nagelplatte, die etwa 5 Millimeter stark ist. Sie wird in die Uniform eingetauscht.

**Absturz zweier Flieger auf dem Marsfeld.** Auf dem Marsfeld bei Lunenburg sind zwei Flieger abgestürzt. Einem wurde durch

den Absturz das Leben bedroht, der andere wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

**Erhöhung der Frachttarife im Mittelmeer.** Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: Die Kopenhagener Vereinigte Dampfschiffgesellschaft hat die Frachttarife für Mittelmeeresfahrten wegen der Gefahr bei der Besetzung des Mittelmeeres und des Kanals und wegen des Mitleides beim Kautschuk in englischen Häfen am Kanaalkanal um 20% erhöht.

**Die Tenierung in Rußland.** In Petersburg verkehrt sich die Tenierung immer mehr. Es fehlt an Fleisch und Weizenmehl, die Butterpreise steigen in der letzten Zeit ungewöhnlich. Die Vieheinuhr hat sich bedeutend vermindert; anstelle des Bedarfs von 1000 Stück täglich beträgt die Juhuhr nur 400 Stück.

**Rußland in amerikanischen Munitionsfabriken.** Nach Mitteilung amerikanischer Blätter ist in den Büchsbücher-Geschäften ein Streifen angebrochen, durch den die Munitionsfabrikationen an die Verfabriken verzögert werden. Die Fabrikarbeiter versuchen eine Besetzung des Anstaltandes.

**Gerichtshalle.** Berlin. Wüßterarbeiten führten den Mollereibekker Wilhelm S. und dessen Ehefrau unter der Anklage des Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz vor das Schöffengericht. Bei den Angeklagten wurden am 2. und 4. Oktober Mühlproben entnommen, die 25 bis 28 Prozent Wasser enthielten. Die Untersuchung ergab, daß die Kühe des Angeklagten beim Weizen gute Milch gaben. Die Angeklagten behaupten, Wasser in die Milch gegeben zu haben und geben dem letzten angezeigten Futter die Schuld an der mangelhaften Beschaffenheit der Milch. Der Sachverständige erklärt dagegen, daß

si in seiner ganzen Wucht, und sie stürzte wie versteinert aus dem geliebten Zimmer. Es war einige Tage später. Alles das, was nun kommen mußte, alle die Korrekturen, das Begrüßungs, die Stühle in die todesstillen Räume hatte sie durcheinander müssen. Dann hatte sie wie dumpf und zerfallen der geräuschlichen Tränenüberflutung beigewohnt.

Was sie da hörte, berührte sie erst kaum. Es überstülpte sie nicht, daß ihr Name erwähnt wurde. Was sollte ihr das! Was ging es sie an!

Erst als der Notar aufland und ihr glückwüßig die Hand schüttelte, als das alte treue Dienstmädchen, das auch durch ein reiches Legat beachtet war, mit der Schürze vor den Augen ihr schlingend sagte: „Aber, Fräulein, bei allem Kummer, der mir nur noch auf meine alten Tage trifft, ist mir das doch die höchste Freude, daß unser gnädiges Fräulein so weise gehandelt hat —“, da begriß sie allmählich, was ihr geschehen war.

Das ganze bedeutende Vermögen war einfach und ohne jegliche Bedingung oder Klausel ihr übermacht. Sie war die Universalerbin und mit einem Schlag reich. Von den Jüngen konnte sie fast ein luxuriöses Leben führen.

Die erste Erkenntnis dieser Tatsache überkam sie wie ein Schock. Wie etwas Klein-großes, jämliches Drogenes erhob sich das vor ihr. Mit angestarrten Augen starrte sie die Menschen an, die zu ihr sprachen.

Was sollte sie damit? Sie, die nie mehr Geld in Händen gehabt hatte, als notwendig war, sie war plötzlich reich, konnte sich jeder

Raum gewöhnen, brauchte keine Stelle mehr anzunehmen, hatte den ganzen Tag nichts zu tun, war frei in jeder Entscheidung.

Ihre Schwindele.

„Ja, Fräulein Heider ist jetzt eine reiche Gräfin“, sagte der Notar lakisch. „Da wird's an vornehmen Jüngern bald nicht fehlen. Nehmen Sie sich nur in acht, mein liebes Fräulein. Ich bin ein alter Mann und von mir können Sie schon einen Rat annehmen. Sie sind noch jung und unerfahren. Trauen Sie den jungen Simpel nicht, wenn sie sich jetzt plötzlich an Sie herandrängen. Es ist nichts dahinter. Lassen Sie sich nicht blenden durch schöne Worte. Ach, ich könnte Ihnen traurige Beispiele aus meiner Praxis erzählen. Nieher heiraten Sie gar nicht, liebes Fräulein. Genießen Sie ihr Leben, wie es unsere Verhältnisse gemollt hat.“

Magda lächelte traurig. „Seien Sie sicher, daß ich nicht heiraten werde“, sagte sie.

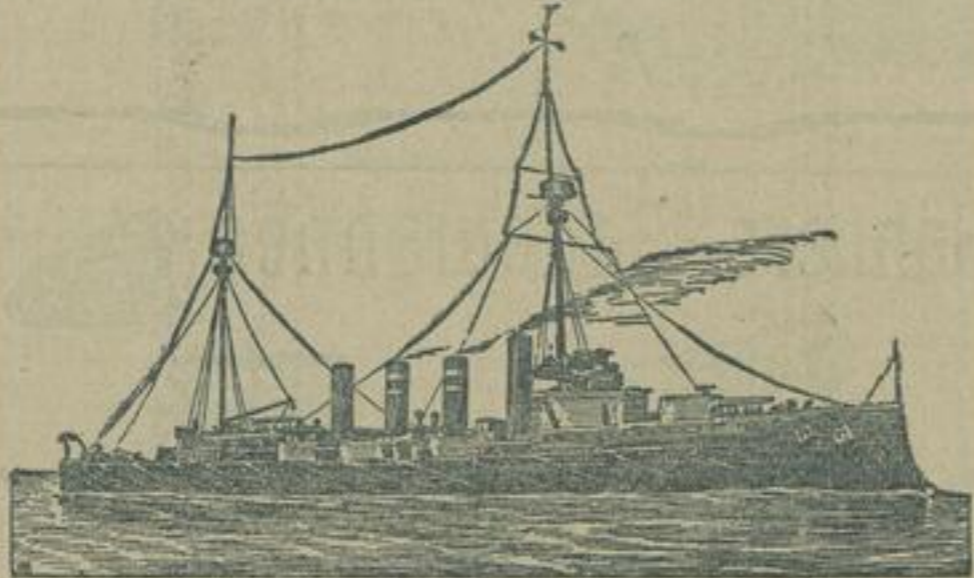
Nun kam glücklich und erwartungsvoll das alte Dienstmädchen wieder herein. Ob Fräulein Heider nicht das gute Wert tun wolle und sie in Dienst nehmen. In leben habe ich jetzt ja genug, aber sie sei doch an Arbeit gemöht und nun auch so abhängig an das Fräulein.

Magdalene mußte trotz ihrer Niedererschlagenheit beinahe lachen. Sie sah sich ein Dienstmädchen! Schon wollte sie antworten, aber da fiel ihr ein, daß sie durch dies Geld nun doch auch Verpflichtungen habe. Mit verwirrten Augen blickte sie auf. „Ja, bleiben Sie bei mir“, sagte sie halb mechanisch.

Was sollte sie damit? Sie, die nie mehr Geld in Händen gehabt hatte, als notwendig war, sie war plötzlich reich, konnte sich jeder

66 22 Gewisung folgt.

**Zum Untergang des englischen Panzerkreuzers „Katal“.**



In der englischen Marine hat sich wieder ein gefährliches Unglück ereignet. Der Panzerkreuzer „Katal“ ist durch eine Explosion in der Nähe des Torpedoschiffes in der Nähe der Inseln von Teneriffen versenkt worden. Die englische Regierung veranlaßt, das Schiff, das am 25. April in die Küste von Teneriffen lief, durch eine Explosion im Inneren sinken zu lassen. Von der 704 Mann starken Besatzung sind ungefähr 300 Personen an Offizieren und Mannschaften ungerettet.

Die eigentliche Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt, nämlich wurde mitgeteilt, daß das Schiff durch eine Explosion im Inneren sinken zu lassen an Menschenleben bedroht war. Von der 704 Mann starken Besatzung sind ungefähr 300 Personen an Offizieren und Mannschaften ungerettet.

Die eigentliche Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt, nämlich wurde mitgeteilt, daß das Schiff durch eine Explosion im Inneren sinken zu lassen an Menschenleben bedroht war.

Die eigentliche Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt, nämlich wurde mitgeteilt, daß das Schiff durch eine Explosion im Inneren sinken zu lassen an Menschenleben bedroht war.

Die eigentliche Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt, nämlich wurde mitgeteilt, daß das Schiff durch eine Explosion im Inneren sinken zu lassen an Menschenleben bedroht war.

Die eigentliche Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt, nämlich wurde mitgeteilt, daß das Schiff durch eine Explosion im Inneren sinken zu lassen an Menschenleben bedroht war.

Die eigentliche Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt, nämlich wurde mitgeteilt, daß das Schiff durch eine Explosion im Inneren sinken zu lassen an Menschenleben bedroht war.

Die eigentliche Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt, nämlich wurde mitgeteilt, daß das Schiff durch eine Explosion im Inneren sinken zu lassen an Menschenleben bedroht war.

Die eigentliche Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt, nämlich wurde mitgeteilt, daß das Schiff durch eine Explosion im Inneren sinken zu lassen an Menschenleben bedroht war.

Die eigentliche Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt, nämlich wurde mitgeteilt, daß das Schiff durch eine Explosion im Inneren sinken zu lassen an Menschenleben bedroht war.

Die eigentliche Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt, nämlich wurde mitgeteilt, daß das Schiff durch eine Explosion im Inneren sinken zu lassen an Menschenleben bedroht war.

Die eigentliche Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt, nämlich wurde mitgeteilt, daß das Schiff durch eine Explosion im Inneren sinken zu lassen an Menschenleben bedroht war.

Die eigentliche Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt, nämlich wurde mitgeteilt, daß das Schiff durch eine Explosion im Inneren sinken zu lassen an Menschenleben bedroht war.

Die eigentliche Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt, nämlich wurde mitgeteilt, daß das Schiff durch eine Explosion im Inneren sinken zu lassen an Menschenleben bedroht war.

Die eigentliche Ursache des Unglücks ist noch nicht bekannt, nämlich wurde mitgeteilt, daß das Schiff durch eine Explosion im Inneren sinken zu lassen an Menschenleben bedroht war.

Wenn auch der Freizeithalt der Wüßter im allgemeinen nicht verringert habe, so hoch undmäßig einen so hohen Prozenten ihrer freien Freizeit, wenn sie nicht künstlich vermindert werde. Der Staatsanwalt beantragte je 100 Mark Geldstrafe. Das Gericht ging aber über diesen Antrag hinaus und verurteilte den Schwaan zu 200 Mark und die Frau zu 200 Mark Geldstrafe. Zugleich wurde die Verurteilung des Urteils auf Kosten der Angeklagten verhängt. Nach Ansicht des Gerichts hätten die Angeklagten lüderlich die Frau verlobt; derartige Vergehen müßten aber in heutiger Zeit streng bestraft werden.

**Funde im Schützengraben.**

Noch niemals sind so ausgedehnte Streifen erodierten Bodens in so gründlicher Weise durchgegraben und aufgewühlt worden, wie im Stellungskriege, der die Menschen unter der Erde schuf und leben läßt. Es ist daher keineswegs überaus, wenn Gegenstände historischer und vorgeschichtlicher Zeiten, Dokumente vergangener Jahrhunderte und Jahrtausende, die bislang ungetroffen und unberührt im Schoße der Erde ruhten, aufgefunden und ans Licht gezogen werden. So wurden im Laufe der Kriegsmomente, in den vielen Wochen, die in Polen und Rußland, in Spanien und Frankreich von den Soldaten in Schützengräben und Höhlen verbracht wurden, im Osten und Westen, zahlreiche kulturgeschichtliche und historisch interessante Funde gemacht, die eine der wenigen kulturhistorischen Begleiterleistungen des Krieges darstellen.

Im Beispiel wurden von H. Ringermann im Westen bei Cassons 33 Graber untersucht, auf deren Spur man durch Auffindung eines bronzenen Halsringes gekommen war. Im Osten entdeckte man vor nicht langer Zeit bei den Ausgrabungsarbeiten an der Brücke von Böden eine große Zahl vorgeschichtlicher Gegenstände, die auf besonderen Wunsch des Kaiserlich sorgfältig gesammelt wurden. Eine Reihe besonderer Fundstücke kam aus dem Erdreich in der Nähe eines königsberger Forst. Hier wurde nämlich bei der Anlage von Grabstätten ein vorgeschichtliches Grabfeld entdeckt.

Durch das Auffinden einer Lanze und einiger Hirschhauer ausserdem gemacht, hockannen vier Landhüter — ein Fleischer, ein Dachbeder, ein Schauspieler und ein Uhrmacher — die Ausgrabungsarbeiten, die zur Freilegung eines alten Grabfeldes führten. Das Grab lag etwa 50 Zentimeter unter der Erdoberfläche und bestand aus vier kreisförmig gelegten Steinen, in deren Mitte man Scherben gebrochener Urnen, Hirschhauern und Bronzegeräte entdeckte. Das Grab lag um ein Grabfeld handelte, ließ sich an der schwarzen Branderde erkennen und an den zahllosen Kohlenstückchen, die ausstrahlen, als wären sie erst vor kurzem gebrannt worden. Die Hirschhauer waren vorzüglich erhalten. Auch menschliche Knochenstücker fanden sich in dem feuergebrannten Erdreich. Die Hirschhauer und Bronzegeräte in Ost und West bestanden zumeist aus Kriegsausstattungsgegenständen, wie Lanzen, Steigbügel, eisernen Hirschklingen, Messern und Feuersteinspitzen.

Die meisten im Schützengrabengebiet ausgegrabenen Gegenstände gehören prähistorischen Zeiten an, der Steinzeit, Bronzezeit und Eisenzeit. Auch Schwerter und Schellen geben von der Ausrüstung der vorgeschichtlichen Krieger Kunde. Die Funde werden von Soldaten ausgegraben; wo die Gelegenheit es gestattet, unter möglichst sachkundiger Leitung. Aus diese Weise ist die Kenntnis vorgeschichtlicher Kunst bereits auf wertvolle Weise bereichert worden.

**Vermischtes.**

**Times-Anzeigen.** Welcher britische Bürger will seinen Patriotismus beweisen, indem er dem unterzeichneten Offizier der Expeditionarmee, der während des Urlaubs geheiratet hat, fünfzehn Pfund leiht? — Hunde und Katzen des britischen Reiches! Erklärt eure patriotische Wehrschamhaftigkeit, indem ihr, jeder durch seinen Herrn, eine Spende für die Pflege der britischen Kriegspferde und belgischen Maschinen-gewehrfunde sendet!

**Times-Anzeigen.** Welcher britische Bürger will seinen Patriotismus beweisen, indem er dem unterzeichneten Offizier der Expeditionarmee, der während des Urlaubs geheiratet hat, fünfzehn Pfund leiht? — Hunde und Katzen des britischen Reiches! Erklärt eure patriotische Wehrschamhaftigkeit, indem ihr, jeder durch seinen Herrn, eine Spende für die Pflege der britischen Kriegspferde und belgischen Maschinen-gewehrfunde sendet!

**Times-Anzeigen.** Welcher britische Bürger will seinen Patriotismus beweisen, indem er dem unterzeichneten Offizier der Expeditionarmee, der während des Urlaubs geheiratet hat, fünfzehn Pfund leiht? — Hunde und Katzen des britischen Reiches! Erklärt eure patriotische Wehrschamhaftigkeit, indem ihr, jeder durch seinen Herrn, eine Spende für die Pflege der britischen Kriegspferde und belgischen Maschinen-gewehrfunde sendet!

**Times-Anzeigen.** Welcher britische Bürger will seinen Patriotismus beweisen, indem er dem unterzeichneten Offizier der Expeditionarmee, der während des Urlaubs geheiratet hat, fünfzehn Pfund leiht? — Hunde und Katzen des britischen Reiches! Erklärt eure patriotische Wehrschamhaftigkeit, indem ihr, jeder durch seinen Herrn, eine Spende für die Pflege der britischen Kriegspferde und belgischen Maschinen-gewehrfunde sendet!

**Times-Anzeigen.** Welcher britische Bürger will seinen Patriotismus beweisen, indem er dem unterzeichneten Offizier der Expeditionarmee, der während des Urlaubs geheiratet hat, fünfzehn Pfund leiht? — Hunde und Katzen des britischen Reiches! Erklärt eure patriotische Wehrschamhaftigkeit, indem ihr, jeder durch seinen Herrn, eine Spende für die Pflege der britischen Kriegspferde und belgischen Maschinen-gewehrfunde sendet!

**Times-Anzeigen.** Welcher britische Bürger will seinen Patriotismus beweisen, indem er dem unterzeichneten Offizier der Expeditionarmee, der während des Urlaubs geheiratet hat, fünfzehn Pfund leiht? — Hunde und Katzen des britischen Reiches! Erklärt eure patriotische Wehrschamhaftigkeit, indem ihr, jeder durch seinen Herrn, eine Spende für die Pflege der britischen Kriegspferde und belgischen Maschinen-gewehrfunde sendet!

**Times-Anzeigen.** Welcher britische Bürger will seinen Patriotismus beweisen, indem er dem unterzeichneten Offizier der Expeditionarmee, der während des Urlaubs geheiratet hat, fünfzehn Pfund leiht? — Hunde und Katzen des britischen Reiches! Erklärt eure patriotische Wehrschamhaftigkeit, indem ihr, jeder durch seinen Herrn, eine Spende für die Pflege der britischen Kriegspferde und belgischen Maschinen-gewehrfunde sendet!

**Times-Anzeigen.** Welcher britische Bürger will seinen Patriotismus beweisen, indem er dem unterzeichneten Offizier der Expeditionarmee, der während des Urlaubs geheiratet hat, fünfzehn Pfund leiht? — Hunde und Katzen des britischen Reiches! Erklärt eure patriotische Wehrschamhaftigkeit, indem ihr, jeder durch seinen Herrn, eine Spende für die Pflege der britischen Kriegspferde und belgischen Maschinen-gewehrfunde sendet!

**Times-Anzeigen.** Welcher britische Bürger will seinen Patriotismus beweisen, indem er dem unterzeichneten Offizier der Expeditionarmee, der während des Urlaubs geheiratet hat, fünfzehn Pfund leiht? — Hunde und Katzen des britischen Reiches! Erklärt eure patriotische Wehrschamhaftigkeit, indem ihr, jeder durch seinen Herrn, eine Spende für die Pflege der britischen Kriegspferde und belgischen Maschinen-gewehrfunde sendet!

**Times-Anzeigen.** Welcher britische Bürger will seinen Patriotismus beweisen, indem er dem unterzeichneten Offizier der Expeditionarmee, der während des Urlaubs geheiratet hat, fünfzehn Pfund leiht? — Hunde und Katzen des britischen Reiches! Erklärt eure patriotische Wehrschamhaftigkeit, indem ihr, jeder durch seinen Herrn, eine Spende für die Pflege der britischen Kriegspferde und belgischen Maschinen-gewehrfunde sendet!

**Erste Radeberger**

**Wilhelm Richter**  
Radeberger  
Liqueur-Fabrik  
**Goldene Sonne**

**RADEBERG.**  
Fernspr. 284 2.

**Gutachten.**

Von Herrn Wilhelm Richter in Radeberg ging dem Unterzeichneten zur Prüfung und Begutachtung der von ihm unter dem Namen:

## Radeberger Bitter-Liqueur

hergestellten Liqueur zu. Derselbe ist eine klare Flüssigkeit von dunkler Malaga-weinfarbe und angenehm aromatischem Geruch.

Der Geschmack des Liqueurs ist neben reichem Jodergeschmack angenehm und charakteristisch gewürzig. Eine Prüfung auf gesundheitschädliche Stoffe ließ solche nicht erkennen. Soweit die Analyse die Ingredienzen des Liqueurs feststellen gestattete, wurden nur zur Fabrication von Magen-Liqueuren wohlgeeignete Stoffe vorgefunden. Ich darf somit mein Gesamtgutachten dahin ablassen, daß der Radeberger Bitter-Liqueur aus der Liqueur-Fabrik von Wilhelm Richter in Radeberg ein vortreffliches Präparat ist.

Berlin, am 3. Juni 1893.

Dr. C. Bischoff  
vereideter Gerichts-Chemiker.

**Vermischtes.**

— Nickel- und Eisenmünzen dürfen dem freien Verkehr nicht entzogen werden. Um der steigenden Knappheit an kleinen Zahlungsmitteln entgegenzuwirken, werden die zum Ersatz von Nickelmünzen eingeleiteten Prägungen von eisernen Fünfpennigstücken nach Kräften gefördert. Es ist aber jedermanns Pflicht, den Umlauf der Nickelmünzen nach Möglichkeit zu beschleunigen, damit sie für den Zahlungsverkehr besser ausgenützt werden. Auch ist die anscheinend weitgehende Neigung, die eisernen Fünfpennigstücke als sogenannte Kriegsgeldnoten jetzt zurückzubehalten, zu verwerfen, da dann die neuen Münzen ihre wichtige Zweckbestimmung nicht erfüllen können.

**Zwickau.** Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum Dienstag auf dem der Frau von Bülow gehörigen Rittergute Sialitz bei Weida verübt. Durch einen aus Zwickau requirierten Polizeihund wurde die Spur nach Weida verfolgt wo der in der Burgstraße wohnende Lederarbeiter Fraatz und seine Frau, die früher auf dem Rittergute gedient haben, sowie der Lederarbeiter Kroyer als Täter ermittelt werden konnten. Bei einer Hausdurchsuchung in den Wohnungen der Verhafteten fand man bedeutende Lebensmittel. Außerdem entdeckte man einen Arbeiter, den die Diebe bei ihrem Arbeitgeber, den Dirschen Lederwerken, gestohlen hatten. Die Verhafteten legten angesichts dieser Funde ein offenes Geständnis ab; sie wurden dem Amtsgerichtsgefängnis in Weida zugewiesen.

**Reichenbach i. V.** Selbst getödtet hat sich der 47jährige Geschirrführer Bernhard D. von hier, der vor einigen Tagen wegen Sittlichkeitsverbrechen festgenommen worden war. Als seine Ablieferung an das Landgericht Plauen erfolgen sollte, fand man den Mann in seiner Zelle erhängt.

**Kirchennachrichten.**  
Sonntag, den 9. Januar 1916.  
Ottendorf-Okrilla.  
Vorm. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst.

**Zwei Kaiser**  
TRUSTFREI  
ZIGARETTEN  
SONNE

3/4 bis 10 Pf.

**Kautschuk-  
Stempel**

für Behörden, Vereine,  
Private und Geschäfte  
empfiehlt  
nach vorliegendem Musterbuch  
in kürzester Zeit lieferbar

**Hermann Rühle**  
Buchhandlung.

## Hähners Badewannen

mit und ohne Heizung. Geringster Wasserverbrauch. Solid geschweisste Verbindungsstellen. Im Ganzen verzinkt von Mk. 20.— an. Ferner

**Volkswannen**  
von Mk. 13.— an empfiehlt  
**Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449, Grosse Zwingerstrasse 13.**  
Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche

**Das Leben und Treiben  
unsrer Feldgrauen im Bilde**

zeigt eine Serie

## Kriegs - Postkarten

nach Aufnahmen der zur Front zugelassenen Photographen.

Diese Serie umfasst 224 verschiedene Aufnahmen.  
Für Sammler von Kriegserinnerungen von großem Werte  
empfiehlt

**Buchhandlung Hermann Rühle.**

**Wünschen Sie 20 Mk. wöchentlich zu verdienen?**

Zuverlässige Personen finden sofort Beschäftigung zu Hause durch Herstellung von Strumpfwaren auf unserem Schnellstricker. Vorkenntnisse nicht nötig. Entfernung kein Hindernis. Beste Empfehlungen in allen Teilen Deutschlands. Verlangen Sie alles Nähere durch Auskunft postfrei und umsonst von

**Strumpfwarenfabrik Gustav Nissen & Co., Hamburg, Postamt 6.**  
Werkstraße 17/19.

## Elektrische Taschenlampen

in wirklich guter Qualität  
**prima Trockenbatterien**  
von hervorragender Leuchtkraft  
sowie  
Metall- und Kohlenfaden-Birnen  
empfiehlt äusserst preiswert

**Herm. Rühle,**  
Ottendorf-Okrilla.

**Kinderwagen: Sportwagen**  
größte Auswahl der Residenz  
Preisliste gratis und franko.

**Paul Schmidt, Dresden-A.**  
Fernsprecher 4569      Moritzstraße 7, 1. Et.

## Rechnungen

mit und ohne Firmeneindruck  
empfiehlt

**Buchdruckerei H. Rühle.**

## Viehbesitzer.

Da weitere Viehschneider zum Militär einberufen werden, empfiehlt sich Unterzeichneter als Viehschneider. Ueber 30 Jahre führe ich diesen Beruf aus.

**Max Schäfer, Viehschneider,**  
Obersteina b. Pulsnitz Nr. 16

Empfehle heute Sonntag

## Torten

und  
**Tortenstückechen**  
in verschiedener Ausführung.

**Schoko-Laden**  
Martha Uhlig.

## Aerzte

empfehlen als  
vortreffliches Hustenmittel

**Kaiser Brust-  
Caramellen**  
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie gegen

## Husten

Heiserkeit, Verschleimung,  
Katarch, schmerzenden Hals,  
Reuchhusten, sowie als Vor-  
beugung gegen Erkältungen,  
daher hochwillkommen

jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von  
Ärzten und Privaten ver-  
bürgen den sicheren Erfolg.

Paquet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.  
Kriegspackung 15 Pfg., fein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei:  
**Max Herrich,**  
Ottendorf-Okrilla.

## Eilt!

Trotz des grossen Mangels an Rohmaterialien verkaufe noch kurze Zeit

**Gute weiße Schmierseife**  
Zentner 40 Mk.

**Gute gelbe Schmierseife**  
Zentner 46 Mk.

Verfand gegen Nachnahme oder vorh. Kasse.  
**Bargmann,**  
Kiel, Hohenstaufenring 37.

Eine schöne

## Wohnung

ist zu vermieten und eventuell sofort zu beziehen.

Näheres in der Geschäftsstelle d. Blattes.

## Spielkarten

empfiehlt

**H. Rühle, Buchhand**

